

Zehn Monate in der Todeszelle

Das Dokumentationszentrum in Prora beschäftigt sich mit den Unrechtsurteilen des Nazi-Regimes – auch mit dem gegen Ludwig Baumann.

Er wurde zum Tode verurteilt, dann begnadigt. Das Urteil aber brandmarkte sein gesamtes Leben.

Von LENA ROOSEN

Prora. Für das, was er in seinem Leben durchgemacht hat, wirkt Ludwig Baumann erstaunlich fit, ja buchstäblich jugendlich. Der schlanke Mann, Vorsitzender der Vereinigung der Opfer der Nazi-Militärjustiz, ist 89 Jahre alt, kommt aus Hamburg und war am vergangenen Wochenende zum ersten Mal auf Rügen. „Ich freue mich, dass ich hier bin“, sagte Baumann im Seminarraum des Dokumentationszentrums Prora, wo derzeit eine Ausstellung zur Rechtssprechung der Wehrmacht gezeigt wird. Baumann war als Zeitzeuge eingeladen, einer der wenigen, die heute noch leben und die jahrzehntelangen Strapazen überstanden haben. 30 000 Menschen in Deutschland und Europa wurden während des Zweiten Welt-

krieges wegen Fahnenflucht, „Wehrkraftzersetzung“ oder Kriegsverrat zum Tode verurteilt, 22 000 wurden hingerichtet, unzählige andere starben in Lagern oder Strafeinheiten.

Tabus kennt Baumann nicht, offen redet der Hamburger über alles, was fürchterlich war in seinem Leben: Soldatsein wider Willen, Flucht, Festnahme, Gefangenschaft, Folter, Dienst an der Ostfront, Alkoholismus und schwierige familiäre Verhältnisse. Interessant an seinem Vortrag war vor allem, dass Baumann in der Lage ist, geschichtliche Fakten aus seiner persönlichen Sicht wiederzugeben, durchaus emotional gefärbt.

So begann seine tragische Geschichte eigentlich mit dem Tod der Mutter. „Wir sind in armen Verhältnissen aufgewachsen, als sie starb,

war ich 15, es war ein furchtbares Erlebnis, das mich sehr geprägt hat“, berichtet Baumann. Es folgten rebellische Jahre. „Ich bin nicht in die Hitlerjugend gegangen, wollte nie Soldat werden, habe mich allem widersetzt, Befehle und Gehorsam konnte ich nicht mehr ertragen“, berichtet der fast 90-Jährige, der 1940 gegen seinen Willen zur Wehrmacht eingezogen wurde und sich 1942 als Marinegefreiter im Hafen von Bordeaux mit einem Kameraden zur Flucht entschloss. Beide wurden gefoltert und zum Tode verurteilt. „Ich war zehn Monate lang in der Todeszelle, Tag und Nacht gefesselt.“ Das verfolge ihn bis heute, „gerade jetzt im Alter“, fügt Baumann nachdenklich hinzu. Erst spät erfahren er und sein Kamerad von ihrer Begnadigung und der Verlegung in ein Strafbataillon an der Ostfront.

Während sein Kamerad fiel, konnte Baumann den Krieg überleben. „Damals habe ich gehofft, dass unser Handeln anerkannt würde, aber wir Deserteure wurde als Vaterlandsverräter und Feiglinge beschimpft.“

Wie funktioniert Erinnerung? Auch darüber spricht Baumann immer wieder. „Heute weiß ich oft nicht genau, was ich damals gedacht und warum ich so oder so gehandelt habe.“ Oder: „Wir wollten als junge Menschen damals einfach leben, meine Flucht war insofern kein geplanter Widerstand, ich war ja ein kleiner Soldat, Widerstand ist da nicht so einfach.“

Eines weiß der Jahrzehnte als Deserteur gebrandmarkte Mann aber genau: Gegen die Unrechtsurteile der NS-Militärjustiz und für seine Rehabilitation will er kämpfen. Die Friedensbewegung der 1980er

Jahre gab Baumann die Möglichkeit, politisch aktiv zu werden. Er gründete 1990 mit 37 Betroffenen die Bundesvereinigung „Opfer der Militärjustiz“. Heute ist Baumann zwar stolz, dass es dank seines Engagements und des Einsatzes des Opfervereins gelungen ist, dass alle Unrechtsurteile und die damit verbundene Vorbestrafung der Betroffenen aufgehoben wurden. Andererseits ist er verbittert über den langwierigen Prozess, bis es endlich soweit kam.

Die letzten Urteile wurden erst 2009 revidiert, manche Opfer mussten also über 50 Jahre auf ihre Rehabilitation warten. 16 solche Einzelschicksale stellt eine Ausstellung im Dokumentationszentrum vor, die noch bis zum 31. August zu sehen ist.

Internet: www.prora.eu



Für sein Recht musste Ludwig Baumann ein Leben lang kämpfen: Der 89-jährige berichtete im Rahmen einer neuen Ausstellung in Prora (kl. Bild) über die Folgen, die ein Urteil der NS-Militärjustiz für ihn hatte. Baumann landete in der Todeszelle, weil er nicht im Krieg sterben wollte. Fotos: Lena Roosen/Doku-Zentrum